



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

15. Predig. Von den Armseligkeiten deß Menschlichen Lebens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

und Würde kommen? Wie vil mehr sollte Udo gewünscht haben / ein armer Bettler zu seyn / als so vil Einkünften und Renten gemessen? Sehet ihr / wie er sein hohe Würde mißbraucht? wie er seine große Einkünften in Sünd und Lasteren verkehret? wie er von zulässlichen Ergößlichkeiten zu den unzulässlichen geschritten? O Christliche Zuhörer! spieget euch an diesem Udo, und werdet ab fremdden Schaden wißig: leget hinweg die unordentliche Lieb zu denen zeitlichen Dingen: Cesta de ludo, loquiti facis Udo. Höret auff zu spihlen / O ihr Sünder! es ist genug gespihl! es ist genug der Sünden! Habt ihr

nun gesehen den Lauff der Babylonischen Flüßen / so gehet jetzt hin / und beweinnet eure begangne Sünden; betauet herziglich / daß ihr euch von disen lothigen Wasser-Strömen habe lassen hinweg reissen. Illic sedimus, & fleuimus. Dort seynd wir gefessen / und haben geweint. Werffet euch dem lieb- reichsten Heiland zu Füßen / und sagt mit schmerzlicher Reu von ganzem Herzen: Mein Herr und Gott Jesu Christe! mein Erschaffer und Erlöser / mein liebreichster Vater! O unendlicher Brunn alles Gutes / und der Barmherzigkeit etc. or supra.

Die fünfzehende Predig.

Von denen Armseeligkeiten des menschlichen Lebens.

Vox dicentis, clama! & dixi, quid clamabo? omnis caro fenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Ilaix. 40.

Ein Stimm des Redenden: Ruffe! was solle ich ruffen? Alles Fleisch ist Graß / und alle Herrlichkeit desselben ist wie ein Blum auff dem Feld. Ilaia. 40.

I. **S**wolte doch der Sünder heutiges Tags in seinem Lauff ein wenig inhalten / und seine Augen zuschließen / damit er mit den Augen der Seel desto besser erkennen möge eine sehr wichtige Wahrheit. Es schlaffet der Sünder in seinen Sünden ganz sorglos / und ohne Furcht der Gefahren / welche doch ihn umgeben / nicht anderst / als wann dies Leben ewig wehrete / oder / ob es gleich nicht ewig ist / er nichts desto weniger des selben ganz sicher wäre. Thür und Fenster / sagt der H. Antonius von Padua, verschließt er dem Göttlichen Lichte / deme er auch die kleinste Klumben vermacht / damit er sein Gefahr nicht sehe. Nun so ruffe / sagt Gott zu dem Propheten Ilaia; Erhöbe dein Stimm / O Prediger! und ruffe! was soll ich ruffen? quid clamabo? Höret Christlicher Zuhörer / was Gott befehlt / daß ich euch sagen soll: Omnes caro fenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Alles Fleisch ist Graß / all sein Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Dieses Leben auff welches du vertrauest / ist wie ein Graß / welches in gar kurzer Zeit verdorret. Dise dein Gesundheit / auff welche du dein Sorglosigkeit gründest / und des Ewigen vergiffest / ist ein Blum / welche bald verwelket. Dise dein Schönheit / welche du als einen Götzen anbettest / und dise Freud / umb deren willen du dein Seel dem Teuffel übergibest / ist vergänglich / und Christlicher Wecker. 1. Theil.

fallet bald ab / wie ein Blum auff dem Feld. Omnis gloria ejus quasi flos agri. Was ist dann dieses / Christglaubige? Solle jemand noch seyn / der in der Todtsünd verharret? wo seynd wir doch: wo befinden wir uns? Schreyet auff der H. Chryfologus: Ubi sumus? S. Chrysol. I. 124. Was ist das für ein Schlaf bey den Christen / welcher ihnen dise Erkandtnuß benemmet: Quis iste, qui nos eludit, somnus? Was ist das für ein Schlaf / welcher uns also betrügt? Höret die Stimm der Wahrheit / mit ihr einmahl erwachet. Höret / was euch die Erfahrung selber zuruffet.

2. O mein Christ! gehe doch einmahl in dich selber! tritte hinein in das Schiff des Jonas. Du weißt wohl auß Göttlicher Schrift / daß diser Prophet dem Befehl Gottes nicht nachkommen / sondern an statt daß er nach Ninive hat reisen sollen / er zu Schiff gangen ist / und dem schuldigen Gehorsamb zu wider nach Tharsis hat fahren wollen. Aber bald hat sich auff dem Meer ein erschütterliches Ungewitter erhoben; das Schiff ist von denen Wellen bald in die Höhe / bald in die Tiefe geworffen worden. Es war überall nichts / als Verwirrung / Angst / Furcht / und Geschrey. Was thate entzwischen aber Jonas? wo ware der Prophet? Dormiebat sopore gravi, sagt von ihm die Göttliche Schrift / er lage in einem tiefen Schlaf / zu unterist in dem Schiff. Wie? da alle in äußerster Angst und Noth steckten / solle Jonas ohne alle Sorg schlaffen? Da

Ant. Pad. ser. 4. hebd. 1. quard. hec. I. in la. 40.

Ant. Pad. ser. 4. hebd. 1. quard. hec. I. in la. 40.

da ihm die wütende Wellen den Untergang troheten / da er in äußerster Gefahr / und von dem Tod nicht weiter entfret ist / als einen Finger dick / schlafet er? laßet ihn der stehende Dorn des bösen Gewissens also ruhen? Ist niemand vorhanden / der den Jonas aufwecke? Ja / es seynd in dem Schiff selber einige / die solches thun: Die Schiff / Leuth / der Capitän des Schiffs heben an / ihm zu zuschreien: Quid tu sopore deprimeris? Was schlafest du Jonas so tief? was ist dieses in so großem Ungewitter? wie kannst du ruhen in solcher Lebens / Gefahr? Endlich ist der Prophet aufgewacht. Derjenige / welcher durch die grausame Anstöß der Meer-Wellen nicht zu erwecken war; derjenige / der geschlafen hat auch bey den Dorn des Ungehorsams / der in seinem Herzen gesteckt / der ist endlich erwacht von dem Geschrey der Schiff / Leuthen / welche über den Zustand des Schiffs bekümmert waren.

Joan. 1.

3.

Wann der Sünder / welchen der Jonas fürstellet / auch erwachte; du / der du schlaffen darfst in dem elenden Standt der Todtsünd; der du dich zu Ruhe legest in dem Ungewitter so vieler Sündsaalen; der du nicht erwachest von dem sterten Regen und Bissen des bösen Gewissens: ergibe dich mit deinen Gedanken in das Schiff deines Leibs; in welchem du wider den Befehl Gottes nach Tharhis fahrest / das ist / nach uninnlicher Wollustbarkeit dieser schnöden Welt: da wirst du hören das Geschrey der Schiff / Leuthen / welche deiner Seel zuschreyen / damit sie von ihrem Schlaf aufwache. Nauta corporis tui excitant te, & excitare conantur, sagt der H. Antonius von Padua. Weißt du auch / wer diese Schiff / Leuth seynd? Es seynd die Gebrechlichkeiten / welchen dein Leben unterworfen ist. Ich begehre / daß du heut nichts anders anhörst / als die Stimmen dieser Schiff / Leuthen. Was sagt die Nothwendigkeit des Schlafs? Sie zeigt dir an / es werde dich der Schlaf des Todes / auch wider deinen Willen / bald überfallen. Was sagt dir der Magen / welcher täglich Speiß und Franck haben wil? Er sagt dir / daß dein Leib zerstöhrlich seye; daß er immer zu- und abnehme / biß daß er in das Grab fallet. Was sagt die Nothwendigkeit der Kleidung? daß du ein Kind des Adams seyst / und mit ihm zu diesem Elend verdammet. Hörst du nicht die Leibs / Schmerzen / welche du zu Zeiten leydest? An non excitant te dolor capitis? wecket dich nit auff der Kopff / Schmerzen? an non debilitas membrorum? empfindest du nit die Schwachheit deiner Glieder? Dieses seynd lauter Stimmen / mit welchen dir dein Armseligkeit zuruffet / damit du doch einmahl dem Gefahr erkennest. Siehest du nit die Falten deines Angesichts? siehest du nit / wie die Zähn nach einander auffallen? dieses ist ein lautes Geschrey / welches von diesen Schiff / Leuthen herkommet / damit du aufwachest. O Seel! sagen sie / quid tu sopore deprimeris?

S. Anton.
de Pad.
Fer. 4.
Dom. 1.
Quadrag.

warumb schlafest du in der Sünd? Wie wir befinden uns in dem Sturm des Ungewitters / und in der Gefahr / daß wir nicht zu Grund gehen / und zwar ewiglich. Siehe! wie dein eigne Erfahrung dir zu erkennen gibt die Armseligkeiten dieses Lebens.

So wache dann auff / wie Jonas / von diesem Geschrey. Wie ist es vernünftig / daß du ohne Sorg lebe / der den Tod alle Augenblick erwarten muß? wie kan doch einer seinem armseligen / und gebrechlichen Leben trauern wann er sündiget? dieser Betrachtung wecke ich / daß du heutiges Tags mit solchem Fleiß gebrauchtest / als eines kräftigen Mittels zur Besserung deines Lebens. Dieses Mittel hat Gott der Herr dem Propheten Jeremias an die Hand geben. Er rufft / und sprach zu ihm; Höre mein Prophet; gehe hin in das Haus des Haffners / daselbst sollst du meine Wort hören: Descende in domum figuli, & ibi audies verba mea. Soll aber nicht die Werckstatt ein bequemer Ort seyn / da man die Stimm Gottes anhört? Soll nicht der Prophet vielmehr in das Feld hinaus gehen? Dann die Einsamkeit ist allzeit ein bequeme Cangel gewesen der Göttlichen Weisheit. Ducam te in solitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will ihn in die Einöde führen / und ihm zum Herzen reden. Sollte der Prophet dennoch sezt in des Haffners Haus gehen / und alldorten bey dem Laim lehren? Ja / sagt Gott / descende in domum figuli / gehe hinab in des Haffners Haus. Warumb das? Hugo der Cardinal antwortet / damit er in dem Erden-Geschirr / bey dem gebrechlichen Häfen die Gebrechlichkeit des menschlichen Leben ansehe. In domum figuli descendere, est considerare fragilitatem carnis tuae. In das Haus des Haffners hinab steigen / ist nichts anders / als die Gebrechlichkeit seines Leibs betrachten. Es komme der Prophet in die Werckstatt des Haffners; es komme der Christ zu dem Laim seines sterblichen Lebens / und einer / und der ander solle seine Sitten zu verbessern / wann er sein Gebrechlichkeit und Armseligkeit betrachtet. Descende in domum figuli.

Es hat der H. Paulus unsere Leiber irdene Geschirr genennet / in welchen Gott der Herr hinderlegt hat den Schatz der Seel / und seiner Göttlichen Lehr: Habemus thesaurum in ipsis vasibus fictilibus. Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen / das ist / (wie der H. Thomas sagt) in corpore fragili, & in gebrächlichem und schlechten Leib. Dieses ist / was Ilaias gesagt: Pater nolite esse tu, nos vero lutum. Du bist unser Vatter / wir aber seynd Laim. So sehe dann / O Mensch / auff was Weiß und Manier der Haffner seine Geschirr auff einem Rad machet. Wie das Rad / eben so unbeständig ist auch dein Leben. Siehe / wie geschwind das Geschirr von dem Rad abgeschnitten wird / eben so bald wird auch das menschliche Leben abgeschnitten; es dauret nit lang. Siehe!

S. Gregor.
1. 1. Epist.
ex Registre.
c. 15.

Wie gebrechlich das Geschirr des Haffners ist? Ein kleiner Stein kan es zerbrechen. Eben so gebrächlich ist auch unser Leben: es ist unzählbaren Anstößen unterworfen / welche ihm den Garauß machen. Descende in domum figuli Steige hinab in des Haffners Hauß; Lasse dich mit deinen Gedanken hinunter von dem Adel der Seel zu dem Laim des

sterblichen Leibs; damit du allda lehrnest / was du wissen solltest. **GOTT** stehe mir bey mit seiner Gnad / daß ich dich hinein führe in diese Werckstatt / allwo du lehrnest wohl zu leben / damit du einstens wohl sterbest. Lasset uns zu diesem Ziel und End die Fürbit der seligsten Jungfrauen begehren
AVE MARIA.

Omnis caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. **Isa. 40.**

Alles Fleisch ist Heu / und all ihr Herrlichkeit ist wie ein Blumen auff dem Feld.

Der erste Absatz.

6.
S. Joan.
Barnab.
Hilt. Bar.
Iam &
Jolaphat.
c. 12.

Es weist der H. Joannes Barnabas in einer sinnreichen Gleichnuß die Thorheit / den Betrug / und die Gefahr derjenigen Menschen / welche ihres bevorstehenden Tods gang vergessen / dergestalt leben / als wann sie denselbigen nicht zu fürchten hätten / da sie doch vor Augen sehen die Armseeligkeit / und Gebrechlichkeit dieses Lebens. Er erzehlet von einem Menschen / welcher als er vor einem wütigen Einhorn geflohen / unvorsehener Weis in eine tieffe Gruben / hinab gefallen. Wie es nun gemeinlich zu geschehen pflegt / daß man im Fall die Arm pflegt aufzustrecken / umb was zu ergreifen / also hat er in dem Fallen ein Feigenbäumlein ergriffen / an welchem er sich erhalten / und schon verweynt / er seye außser Gefahr. Er hat aber bald erfahren / daß eben bey diesem Bäumlein sein allergrößte Gefahr wär; Dann zur Seiten sahe er vier giftige Schlangen / welche auff ihn los giengen / und ihn hecken wolten. Ober ihm sahe er eine Höhe / auff die er unmöglich fonte hinauff kommen. Unter ihm sahe er einen erschrocklichen Drachen mit feurigen Augen / und aufgesperrten Rachen / ihn zu verschlucken / so bald er nur herabfallen würde. Als er hernach die Wurzel des Bäumleins angesehen / sahe er zwey Mäuse / oder Ragen an demselbigen nagen / eine weiß die andere schwarz; und ware die Wurzel schon dermassen abgenagt / daß es scheinte / alle Augenblick werde sie brechen / und er in die Schiffe hinab fallen. Dieses alles sahe der armeelige Mensch an voll der Angst und Schrecken / unwissend was er thun solte; ware auch niemand vorhanden / der ihm helfen konte. Als er nun in solcher Noth und Gefahr begriffen war / ersahe er auff den Blättern des Bäumleins ein Feuchtigkeitlegen / die er verkostet / und die ihm so wohl geschmecket / daß er darbey des Einhorn / des Drachens / der Schlangen / und der Mäusen / und aller Gefahr gänglich vergessen hat.

licher Mensch! O Staub / und Aschen! wen bedeutet diese Parabel / oder Gleichnuß / als eben dich / welchen gleich von Mutter-Leib ein Einhorn / nemlich der Tod verfolgt hat? du bist gleich von der Geburth an in die tieffe Gruben dieser untern Welt gefallen / in welcher du dich in das schwache Feigen-Bäumlein dieses Lebens angehenckst hast. Was verweynst du / daß diese vier Schlangen seynd? Es seynd die vier Feuchtigkeiten / auß welchen die Complexion des Leibs bestehet / welcher wann sie die rechte Maß nit halten / leichtlich den Tod verursachen. Was ist der Drach anders / als die entseelige Ewigkeit / welche auff dich warthet / und zwar die ewige höllische Peyn / wofern du in der Ungnad Gottes sterben soltest. Weist du auch / wer die zwey Mäuse / oder Ragen seynd / die weiß / und die schwarz? welche immerdar an der Wurzel des Feigen-Bäumleins nagen? Es ist der Tag / und die Nacht; dann ein jedes auß diesen verzehret alle Augenblick einen Theil des Lebens. Nox & dies non requiescent: **Genes. 8.** Nacht und Tag werden nicht ruhen. Nun dann / mein Christ / was machest du in so grosser Gefahr? Es ist nit möglich / daß du wider in den Leib deiner Mutter eingehest. Zu vil Hitze / oder Kälte / Trückne / oder Feuchte / verzehren immerzu etwas von deinem Leben. Die Zeit vergehet / kein Augenblick ist dir sicher; Die Ewigkeit warthet auff dich. Was machest du dann? wie lebest du? bist du gang dem ergeben / daß du die kurze Süßigkeit dieses Lebens verkostest? O Thorheit! O Unverstand! daß du umb eines kurzen Wollusts willen diese Gefahren nicht achtest; und die ganze Ewigkeit in Gefahr sekest wegen geringem zeitlichen Guts. Du weist ja nicht / wann das Bäumlein deines Lebens brechen wird; und soltest du dich dennoch erkühnen / auch nur eine Stund in der Todtsünd zu leben? Wer verblendet und betrügt dich also? niemand anderer / als der neydige Teuffel / wie der H. Geist sagt. Höre an!

8.
Nec enim, (seynd die Wort in dem Buch der Weißheit) in errorem induxit nos hominum malæ artis excogitatio, nec umbra pini. **Sap. 15.**
Do a **Aura.**

7. Dieses ist ein lebhaftes Ebenbild eines Sünders / welcher von dem Zeitlichen gang angenommen / des Ewigen vergisset. O sterbe Christ! Wecker. I. Theil.

Rabbanus
1.3. in 15.
Sapient.

Cicero
Academ. 6.

Nieren-
berg, hom.
18. 8. 2.

9.

1. Cor. 7.

Etura, sine fructu. Es hat uns das nicht in Irthumb geführt / was die Menschen mit bösen Tündern erdicht haben / noch der Schatten der Gemälden / welches unzüchtige Arbeit ist. Es redet hieder buchstäbliche Verstand / wie Rabbanus sagt / von denjenigen Gerechten / welche sich nicht haben bereden lassen zu dem Irthumb des Hören-Diensts / daß sie die Gemähl oder Bildnissen der falschen Götter anbeteten. Aber dem Geistlichen Verstand nach / was ist das für ein Gemähl / welches den Menschen in Irthumb führet? mercke wohl / daß die Schrifft nicht sagt / daß das Gemähl in Irthumb führet / sondern der Schatten des Gemähls: Umbra pictura. Cicero sagt / und zeigt es auch die Erfahrung / daß das aller schönste und fürnehmste an einem Gemähl seye der Betrug. Diser Betrug aber / und die ganze Fürtrefflichkeit des Gemähls bestehet in dem Schatten. Komme und sehe auff einer Leinwat eine Landschaft abgemahlet; da wirst du sehen ein Volkreiche Stadt / dort ein großes weites Feld / mit Bäumen / Flüssen / und Häusern: und dann weit darvon ein Meer / und auff dem Meer ein Schiff / welches man kaum noch unterscheiden kan. Nun frage ich dich / wie weit ist von dir das Schiff entfernet? du wirst mir sagen / vil Meil Weegs. Aber dieses ist nur ein Betrug der Augen / dem Perspectiv nach; gehe hinzu / und greiffe darnach / so wirst du in der Wahrheit finden / daß es ganz nahend bey dir seye / wie auch das ganze Gemähl. Ist deme nicht also? Wer hat dann diesen Betrug verursacht? das Gemähl? Nein: dann man sihet wohl / daß es gemahlet ist / sondern es ist allein der Schatten desselben / welcher da macht / daß etwas weit entlegen zu seyn scheint / welches doch so nahend ist / daß man es mit der Hand erlangen kan. Nec enim in errorem inauxit nos - umbra pictura. In diesen Fehler hat uns nichts anders eingeführt / als allein der Schatten des Gemähls.

Nun ist die Welt nichts anders / als eine gemahlte Leinwat / auff welcher unterschiedliche Ding gesehen werden. Etliche von weitem / etliche von fern. Also hat es der Apostel gesagt: Præterit figura hujus mundi. Die Gestalt dieser Welt vergehet. Man weiß ja für gewiß / daß alles vergehet; man weiß ja / daß die Schönheit ein Betrug ist: daß die Ehren nichts anders seynd / als ein Luft / daß die Reichthumb nichts anders seynd / als ein Roth? Man weiß ja / daß alles Eitelkeit ist / und daß überall Gefahren seynd des Verderbens: man weiß / daß kein sichere Stand ist vor dem Tod. Man weiß ja auch / daß derjenige / welcher in der Todesünd stirbt / ohne einiges Mittel verdammt wird. Wann deme dann also ist / wie ist doch möglich / daß einer in dem Standt der Todesünd leben kan / bey so großer Gefahr / verdammt zu werden? Dieses ist ein Betrug des Teuffels! Er machet einen Schatten /

durch welchen der Tod scheint noch weit entlegen zu seyn / daß man vermerkt / er werde so geschwind mit da seyn; es werde noch schon Zeit seyn / Buß zu thun. Es hat ja der Teuffel gleich Anfangs der Welt / da er unieret sie Eitern versucht / ihnen vorgeben / daß sie auff kein Weiß sterben werden / wann sie gleich sündigen wurden: Nequaquam moriemini. Ihr werdet nicht sterben. Und weil man dazumahlen noch keinen Tod auff der Welt gesehen / so hat man diesem Teuffel desto eher glauben können; heutiges Tages aber kan man den Menschen nicht mehr betrogen / daß er gar nit sterben werde; dann die Erfahrung lehret das Widerspñh / wann schon der Glaub solches nit lehret. Aber das unge / was der Teuffel thut / ist / daß er einen Schatten macht / durch welchen der Mensch eingeführt wird / zu glauben / daß er so bald nit sterben werde. Er machet einen Schatten mit der Jugend / mit der Gesundheit / mit der Stärke / mit der guten Complexion / und machet uns glauben / als hätten wir noch so lang zu leben. Aber / mein Christ / komme herby und rühre die Leinwat an / so wirst du finden / daß alles nahe ist / was dir weit entlegen zu seyn fürkommet. Erinnerung dich derjenigen welche du gar wohl gekennet hast / welche gesünder / stärker / und besserer Complexion waren / als du / welche doch schon in dem Irthumb ligen. O wie ist es nur der Schatten des Gemähls / welcher also betrügt! Komme / Sünder! beschau recht die Leinwat deines Lebens / so wirst du sehen / daß du nicht weit von dem Tod fehest / ob du gleich jung bist. Ja dein Verdammnuß ist so nahend / daß sie dir heut noch über den Hals kommen kan. Traue nicht dem Betrug des Teuffels; glaube vil mehr der Wahrheit / welche dir sagt / daß du betrogen werdest / wann du deinem Vertrauest / da du sündigest. Höre / was ich dir sagen will.

Diejenige / welche mit dem Perspectiv / oder fernem Rohr nicht wissen umzugehen / die schlagen es an / und haltens an das Aug / wo das kleinere Glas ist; alsdann scheint es les sehr weit entlegen zu seyn / auch was ganz nahe ist. Anderen aber / die besser damit wissen umzugehen / kommen auch weit entlegne Ding so nahet vor / als wann sie es mit Händen erlangen konten. Also der Sünder sihet den Tod an / als wann er noch weit abwesend wäre. O ich sihe wohl / daß du nit weißt / wie man durch das Perspectiv sehen soll. Wie haben die Heilige Gottes den Tod angesehen? Quotidie morior, ich stirbe alle Tag / sagte der H. Apostel Paulus. Er sahe den Tod so nahend vor sich / daß er vermerkte / mit jeder Tag wäre der letzte Tag seines Lebens. Also sehen die Gerechten / weil sie den Tod mit Gottes-Furcht ansehen / so kombt er ihnen ganz nahend vor / als wann sie alle Tag sterben konten / wann sie schon noch länger zu leben haben. Dife wissen mit dem Fernen-Glas umzugehen / wie man dardurch sehen soll. Dem

diesem sollest du lehren / wie du dein Leben / und deinen Tod ansehen sollest. Frage den **H. Job**, und er wird dir sagen / daß dein Leben seye / wie ein Blat des Baums / welches ein warmer Wind macht herabfallen. Er wird dir sagen / es seye ein Streit / oder Feldschlacht / wo du unversehens wirst getroffen werden / gleichwie du siehest / daß bald dieser bald jener dir an der Seiten zu Boden fällt. Der weise Mann wird dir sagen / es seye / wie die Fußstapffen einer Wolcken / die gleich vergehen. **David** wird dir sagen / es seye ein Schatten oder ein Rauch / welcher je mehr er sich erhöhet / je geschwinder er verschwindet. Der **H. Jacobus** wird dir sagen / es seye ein leichter Dunst / oder Dampf / welcher kein Beystand haltet. Frage andere Hei-

lige darumb / welche wissen / was das menschliche Leben seye: so wird dir der heilige **Joannes Chrysoctomus** sagen / daß es ein Lauff seye der sich nit stellen läßt; der **H. Dorotheus**, daß es ein Weeg seye / voll der Gefahren; der **H. Basilus**, daß es ein Comodi, wann sie vollendet ist / zu deren End alle Menschen gleich werden in dem Tod. Der **H. Gregorius Nazianzenus** nennet es einen reissenden Fluß / welcher schnell seinem Zihl zulauffet. Von diesen mußt du lehren / was dein Leben seye / so wirst du sehen / daß dieses Leben / auff welches du vertraust / und daruff sündigest / sehr kurz / unbeständig / und gebrechlich seye. Nun betrachte zu erst sein Kürze.

S. Chrysoct. hom. 7. ad popul. S. Dorothe. Doctr. 10. S. Basil. hom. 5. Hexamer. S. Nazianz. orat. ex agro.

Der andere Absatz.

Von der Kürze des menschlichen Lebens.

11. Omnis caro foenum. Das soll der Mensch wissen / sagt **GOtt** / er seye wer er woll / daß sein Leben wie ein Rauch ist / welcher gleich verschwindet. Kurz seynd die Tag des Menschen / sagt der **Job**: Breves dies hominis sunt. Kurz ist die Zeit seines Lebens: Brevi vivens tempore. Er wird sein Leben bald mit dem Tod verwechseln: Paucitas dierum meorum finietur brevi. O! wie kurz ist dieses Leben! Besihe / und betrachte / mein **Christgläubiger** / alle / welche jetzt da gegenwärtig seynd; besihe die ganze Stadt / ja die ganze Welt: wie lang wird es anstehen / daß keiner mehr wird zu sehen seyn / von allen denen / welche jetzt leben? Der **H. Hieronymus** erhelet von dem mächtigen **Kaysers Xerxes**, daß er geweint habe / als er von einem hohen Orth herab ein unzählbare Mänge seines Kriegs-Heers angesehen / und betrachtet / daß auß ihnen innerhalb 100. Jahren kein einiger mehr werde übrig seyn. Wann wir auff einen solchen hohen Berg (sagt der **H. Hieronymus**) steigen konten / daß wir nicht nur das Kriegs-Heer des **Xerxis**, sondern alle / die jetzt leben in der ganzen Welt / übersehen konten / wie vil besser konten wir / als **Xerxes**, weinen über den armseligen Zustand des menschlichen Lebens! dann es ist gewiß / daß in kurzer Zeit alle ihr Leben enden werden. In kurzer Zeit wird der sein **Eron** / der ander sein **Inful** / der dritte sein **Regiment** / Stab / der vierte sein **Ampt** und **Handelschafft** sambt dem Leben verlihren. O wie gewiß ist dieses! wie bald aber wird solches geschehen? auff das längste in hundert Jahren / und bey manchem noch diesen heutigen Tag: villeicht auch bey dir. Aber wir wollen zugeben / daß du hundert Jahr leben werdest; vergleiche dieselbige mit der Ewigkeit / welche darauff folget. Mein! was seynd doch hundert Jahr gegen der Ewigkeit gerechnet?

12. Augen / dem Teuffel. Man hat ihn gefragt (sagt der **Cardinal Hugo**) als er einen Menschen besessen / wie lang es wäre / daß er von Himmel verstossen worden? er antwortete erst gestern. O wie lügest du! sagte man zu ihm: wir wissen ja / daß es mehr als 5000. Jahr seynd / daß du gefallen bist: wie kanst dann du sagen / daß es erst gestern geschehen seye? Auff dieses hat der Teuffel geantwortet: Si scires aeternitatem, totum tempus, a constitutione mundi, unam horam reputares. Wann du wüßtest / und verstündest die Ewigkeit / so würdest du die ganze Zeit von Anbeginn der Welt / bis jetzt nur für eine Stunde halten. Man höre aber hierüber den **Heil. Irenaeum**. Als **GOtt** dem **Adam** den Beselch ertheilt / er sollte nit von der Frucht der Wissenschaft essen / sekte er ein Eröhung hinzu / deren Wahrheit / und Vollziehung nit so leicht zu verstehen ist: In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. An welchem Tag du darvon essen wirst / so wirst du des Tods sterben. **Adam** hat wider das Verbott darvon geessen / und dennoch wissen wir / daß er nach begangner Sünd 930. Jahr gelebt. Hierauff siehest du wohl die Beschwehr / muß bey dem Verstand des **Lert**: dann wann **GOtt** gesagt / daß er sterben werde an dem Tag / an welchem er sündigen werde / wie kan er dann nach demselbigen Tag noch so lange Jahr leben? Etliche sagen / er seye schon von demselbigen Augenblick an dem Gewalt des Tods unterworfen worden. Andere sagen / er habe von demselben Augenblick an zu sterben schon angefangen. Aber zu meinem Vorhaben sagt der heilige **Irenaeus**, es seyen tausend Jahr vor **GOtt** / als wie ein einiger Tag / und also hat auch der **H. Petrus** geredt: Mille anni apud Dominam, sicut unus dies. Weilen dann **Adam** tausend Jahr nit erfüllt hat / so ist das Göttliche Wort wahr worden: dann er keinen ganzen Tag mehr gelebt hat.

Hugo Cardinal in Plal. 87. S. Augur. in Plal. 16. Genes. 2. comederis ex eo, morte morieris. An welchem Tag du darvon essen wirst / so wirst du des Tods sterben. Adam hat wider das Verbott darvon geessen / und dennoch wissen wir / daß er nach begangner Sünd 930. Jahr gelebt. Hierauff siehest du wohl die Beschwehr / muß bey dem Verstand des Lert: dann wann GOtt gesagt / daß er sterben werde an dem Tag / an welchem er sündigen werde / wie kan er dann nach demselbigen Tag noch so lange Jahr leben? Etliche sagen / er seye schon von demselbigen Augenblick an dem Gewalt des Tods unterworfen worden. Andere sagen / er habe von demselben Augenblick an zu sterben schon angefangen. Aber zu meinem Vorhaben sagt der heilige Irenaeus, es seyen tausend Jahr vor GOtt / als wie ein einiger Tag / und also hat auch der H. Petrus geredt: Mille anni apud Dominam, sicut unus dies.

Höre ein Wahrheit von dem Vatter der

S. Irenaeus
l. 5. contra
haereses.

Impletum est verbum Dei, quia vita eius non
pervenit ad milleimum annum.

13.
Fla. 89.

Der heilige David sagt gar von Gott:
Quoniam mille anni ante oculos tuos, tan-
quam dies haesterna, quae praeterijt. Tau-
send Jahr seynd vor deinen Augen / wie der
gestrige Tag / welcher vergangen ist. Wie
kan doch dieses seyn / O David? der gestrige
Tag ist jetzt nit mehr: aber die tausend Jahr
seynd annoch. Ja sie seynd (sagt Cardina-
lis Bellarminus) in den Augen der Menschen;
aber in den Augen Gottes / welcher weiß/
was die Ewigkeit ist / seynd tausend Jahr/
als wann sie nichts wären / wie der gestrige
Tag nichts mehr ist: Tanquam dies haesterna,
quae praeterijt. Jetzt wird man leicht
verstehn / was der H. Job gesagt. Er hat
bey Gott angehalten / er wolte doch sein
Barmherzigkeit an ihm erweisen / und damit

Bel larmia-
ibi.
S. Gregor.
hom. 17.
in Evang.

er Gott den Herrn darzu bedrogte / hat
ihme vorgestellt die Nichtigkeit seiner Tug-
Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei
Verschone meiner / O Herr! dann nicht
Tag seynd nichts. Wie? seynd sie nichts?
Ja (sagt der H. Gregorius:) dann wann man
die Augen nach der Ewigkeit richtet / so ist gegen
derselben für nichts zu achten / man lebe
so lang man wolle: Idcirco praesentis vitae
nihil esse conspiciunt, quia illuminatae
oculis in consideratione aeternitatis
gunt. Darumb werden die Tag des gegenwärtigen
Lebens von denen Heiligen für nichts an-
gesehen / dieweil sie mit den Augen ihres erleuch-
ten Gemüths in der Betrachtung der Ewigkeit
vertieft seynd. Aber wir wollen den Heiligen
sinnreiche Gedanken vorher gehen
sehen / wie es in der Sach selber sich
befindet.

Der dritte Absatz.

Das Leben ist ein einiger Augenblick

14.

Wirst du / O Christ / wie lang dein Le-
ben wehret? wie lang? O! ein War-
heit / welche die Menschen schändlich
vergessen! du lebest / O Mensch / nur einen
Augenblick! dieses ist eine augenscheinliche/
unwidersprechliche Wahrheit / welche auch die
Heyden ohne das Licht des Glaubens er-
kennt haben. Dann / sage mir her? wohin
ist kommen das Alter / wo seynd die Jahr / die
Monat / die Tag / und die Stunden / welche
du gelebt hast? Es ist schon alles fürüber / sagt
Cicero: Hora cedunt, dies, mensis, anni:
Es weichen von dannen die Tag / die Mona-
ten / die Jahr. Das vergangene (sagt Se-
neca) ist schon alles hin / und todt: Quidquid
aetatis retrò est, mors tenet. Lebest du aber
das Alter / das Jahr / das Monat / den Tag /
oder die Stunde / so erst kommen wird? Nein;
sagt Cicero; Es ist gar nit gewis / ob du noch
einen Tag leben werdest. So ist dann klar /
daß du nit lebest / durch das / was vergangen
ist: noch auch durch das / was zukünftig ist.
Was ist dann dem Leben? Es ist allein dieser
gegenwärtige flüchtige Augenblick. Nicht
sagt derowegen Picus von Mirandula: Fac
cogires semper instantem mortem, & pun-
ctum videlicet esse, quod vivimus, & adhuc
puncto minas. Siehe / daß du allzeit den he-
rantrigenden Tod betrachtest / und beden-
kest / es seye nur ein Augenblick / da wir le-
ben / und weniger als ein Augenblick. Zu die-
sem Zith / und End hat wohl geschrieben ein
fürtreffliche Feder / daß alle Menschen / klei-
ne / und grosse / in diesem Leben wie an dem Ges-
tatt eines Flusses sich befinden / und sich be-
mühen auß demselben die Zeit herauf zu-
sehen. Aber mit was für einem Instrument/
oder Werkzeug? mit einem Sib / wo alles
durchlaufft / und nichts verbleibet. Einer
hat 10. Jahr / ein anderer 20. 30. 40. gelebet.
Ein anderer achtzig. Alles ist durch das Sib

Cicero:
orat. pro
Marcello.
Seneca lib.
epist.

Picus Mi-
randuli.
epist. ad
Nepor.

Cassianus
in aula
sancta l. 2.
tr. 1. fol.
mhi 151.

gelauffen / nichts ist übrig verbliben: dann
wir behalten nichts / als einen Augenblick /
und auch dieser Augenblick ist schlipffrig /
ein Ahlisch / welcher unter der Hand durch
schlipffert. Dieses ist dem Leben / O Christ!
Ein Augenblick / deren einer den andern
treibt / als wie in dem Meer ein Wellen
andere. Höre hierüber den grossen Predi-
ger / den Job. welcher von der Armseligkeit
dieses Lebens also schreibt:

Cunctis diebus, quibus nunc milito, ex-
specto, donec veniat immutatio mea. Ich
warthe / sagt der wundergedultige Patriarch
alle Tag / in welchen ich jetzt streite / daß mein
Veränderung komme. Ich frage jetzt mit
warumb er dieses Leben einen Streit nennt
wie er auch schon vor an dem 7. Capitel
sagt: Militia est vita hominis; das mensch-
liche Leben ist ein Krieg. Die Erfahrung
lehret uns genug / daß wir in diesem Leben
merdar zu streiten haben; mit dem Teuffel
mit der Welt / mit unseren Armuthungen.
Was ich aber bey dieser Stell sonderbare be-
mercke / ist dieses / daß er zu diesen Worten
cunctis diebus, alle Tag / hinzusetzt das
Wörtlein Nunc, Jetzt / quibus nunc mi-
lito, in welchen ich jetzt streite. Wann er
jetzt streitet / Nunc; warumb sagt er / cunctis
diebus; alle Tag? mit einem Wort: Warum
macht Job auß allen Tagen seines Lebens
nichts anders / als ein einziges Nunc? Jetzt:
cunctis diebus, quibus nunc milito. Er will
nemlich sagen; wahr ist es / daß ich vil Jahr
gelebt hab; ich sehe auch wohl / daß ich einmal
noch mehrer Tag leben kan: aber wann
Tag / welche ich gelebt hab / nit mehr
und diejenige / welche ich noch erwan leben
wird / noch nicht kommen seynd / so sehe
daß ich von allen diesen Tagen nichts habe
dieses Nunc, Jetzt / welches da ist der gegen-
wärtige Augenblick: Ist also mein ganzer
Streit

Streit / mein Mühe und Arbeit in diesem Augenblick / sehemahlen ich nicht weiß / ob noch ein anderer folgen werde / indem ich werde zu streiten haben. Omnibus diebus, quibus Nunc milito. Hört nun / was hierüber P. Ravienfis sagt! istud adverbium, Nunc, significat brevissimam vitam nostram, quae de tempore non habet, nisi Nunc, scilicet illud instans, quod praesentialiter vivimus. Dises Hey: Wörtlein / Nunc, Jetzt / bedeutet unser sehr kurzes Leben / welches nichts anders hat von der Zeit / als dises Nunc, Jetzt / nemlich denjenigen Augenblick / in welchem wir gegenwärtig leben: Ut de tali nunc dicamus illud Job: cunctis diebus, quibus nunc milito, von diesem gegenwärtigen Augenblick verthehet sich / was Job gesagt; alle die Tag / in welchen ich jetzt streite. So kurz / und augenblicklich ist das Leben der Menschen.

17. So dann / mein Christ / ist es ganz gewiß / augenscheinlich / und klar / daß du nit länger lebest / als einen Augenblick. Hast du es erkennet? So sage mir her / wie vil Schritt hast du noch zu thun? Ich will weniger sagen: gehle / und sage mir her; wie oft wirst du noch den Athem ziehen in deinem Leben? Ein / zwey / drey / oder viermahl? halte inn! weißt du auch / daß du noch fünfmal werdest den Athem holen? Nein / du weißtes nit. Kan es dann seyn / daß du es nit mehr thun werdest? Ja / es kan seyn. Wer verblendet dich dann also / daß du auch nur einen / und anderen Augenblick lassst vorbegeh / indeme du wider die böse Begierden / wider die Sünd / und Laster nit streitest / da doch wohl möglich ist / daß du feinen anderen Augenblick mehr haben wirst / wo du werdest streiten können? wie darffst du einen Athem ziehen in dem Stand der Eodfünd / und Sünden mit Sünden häuffen / da es doch wohl seyn kan / daß dises dein letzter Athem Zug ist? wie darffest du dich vermessn / noch einen Schritt zu thun zu der Rach oder zu der Unkeuschheit / da es doch wohl seyn kan / daß der erste Schritt der letzte seyn werde? Nunc, Jetzt / heistes; dann es ist kein anderes sicheres Jetzt / als diser Augenblick / daß du dich bereitest / in die Ewigkeit einzugehen. Dises Nunc, dises Jetzt / disen Augenblick gibt dir die Barmherzigkeit Gottes / und keines anderen versichert sie dich. Was thust du dann? warumb lassst du solches fürübergehen? und bereitest dich nit jetzt? Lehne von dem Gerechten bey dem heiligen David in dem ersten Psalm. Allda vergleicht der Königliche Prophet den Gerechten einem fruchtbaren Baum / welcher bey den Wasser Flüssen gepflanzt ist / und sein Frucht bringt zu seiner Zeit: Et erit sanquam lignum, quod plantatum est, secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Alle Menschen seynd Baum / welche benezet / und befeuchtet werden von der Barmherzigkeit Gottes. Alle Christen seynd Baum / welche mit dem

Blut Christi begossen werden. Aber die Gerechte seynd fruchtbare Baum / welche Frucht bringen der guten / und verdienstlichen Wercken; die Sünder herentgegen seynd unfruchtbare Wasser Weiden / welche durch ihren bösen Willen nichts / als Straff / Kutben herfür bringen. Ist nun dises die Ursach / warumb David den Gerechten einen Baum nennet? Hugo der Cardinal bemercket noch ein anderes Geheimnuß bey diser Gleichnuß. Es ist nemlich der Gerechte ein Baum; quod fructum suum dabit in tempore suo; Welcher seine Frucht bringen wird zu seiner Zeit. Zu was für einer Zeit? etwan in dem Frühling? in dem Sommer? in dem Herbst? in dem Winter? das ist / in seiner Jugend? oder in seinen männlichen Jahren? oder in dem hohen Alter? David sagt / in tempore suo, zu seiner Zeit. Was ist sein Zeit? Ist es die Zeit der Frucht? oder die Zeit des Baums? Mit der Frucht / weilen das ganze Leben / so lang es währet / ein Zeit ist der guten Wercken; und seynd auch Hellige gewesen / welche vil Zeit ihres Lebens ohne gute Werck zugebracht haben. So ist es dann die Zeit des Baums? Ja / dem ist also; in tempore suo, zu seiner Zeit. Wie kan dises seyn? Ist dann ein Mensch auff diser Welt zu finden / welcher ein Zeit hat / die ihm zugehört? Ja / sagt Hugo Cardinalis, nicht zwar als ein Eigenthumb / sondern zum Gebrauch; nicht als ein Herr / sondern als ein Verwalter / daß er die Ewigkeit damit gewinne; und dises ist die Zeit des gegenwärtigen Lebens / das ist / der gegenwärtige Augenblick: In tempore suo; zu seiner Zeit Hugo Card. in Psal. 1. est praesens vita. Eines jedwederen Zeit zu würcken ist das gegenwärtige Leben. Verstehet ihr dises? wo nit; so sagt mit her? was ist unser Zeit? ist es die Vergangene? Nein: dann sie nit mehr ist. Ist es die Zukünftige? Nein; dann dise ist noch nichts. So ist es dann nur diser gegenwärtige flüchtige Augenblick. Diser Augenblick allein ist unser Zeit / die wir haben Gutes zu würcken. Dann weder das Vergangne / noch das Zukünftige / ist unser. Nun sagt David, der Gerechte seye ein solcher Baum / quod fructum suum dabit in tempore suo, welcher sein Frucht zu seiner Zeit geben wird. So muß dann der Gerechte / welcher sein Seeligkeit verlangt / gute Rechenschafft mit der Zeit halten / und weil er siehet / daß kein Zeit sein ist / als nur ein Augenblick / so muß er Sorg tragen / das er denselben nit fürübergehen lasse ohne Frucht der guten Werck; dann er muß Frucht bringen / in tempore suo, zu diser seiner Zeit; Tempus uniuscujusque est praesens vita. Die Zeit aber eines jeden ist das gegenwärtige Leben.

Dises ist / mein lieber Christ / was der Gerechte thut / und was auch du thun soltest. Aber siehe / wie vil solche Augenblick / und wie vil Zeit du unnützlich verlohren hast / und noch

simon

107. 1011

Hugo Card. in Psal. 1.

109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119.

109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119.

18.

vepo

verliehest. Wehe dir / wann die Zeit
 manglen wird / auff welche du warhest.
 Wehe dir! dann es wird dich ein ewige Reu
 überfallen / wann du verdammet wirst / weil
 du die Zeit / welche dir Gott geben hat / ver-
 nachlässiget hast. O wie vil beweinten heuti-
 ges Tags ihren Betrug / welche der gählinge
 Tod hinweg gerissen hat in der jenigen Zeit/
 da sie vermeynten / noch lang zu leben: Væ no-
 bis! Wehe uns! schreyen sie durch die Feder
 des Propheten Jeremia: Quia declinavit
 dies, quia longiores factæ sunt umbræ vespè-
 ri. Dann der Tag hat sich geneiget / und der
 Abend Schatten ist lang worden. Was will
 dieses bedeuten / daß sie sich also beklagen?
 Höre! derjenige / welcher sich am Morgen
 schlaffen gelegt / und erst zu Abend aufwacht/
 der siset / daß die Berg so grossen Schatten
 von sich werffen / als in der Frühe bey Auf-
 gang der Sonnen: Er vermeynt derentwe-
 gen / es fange der Tag erst an / und er habe
 Zeit genug zu seiner Reif. Aber was ge-
 schicht? wann er es am wenigsten vermeynt/
 so wird es Nacht: Dieses ist / was die Ver-
 dammte in der Höll klagen / und schreyen:
 Væ nobis! Wehe uns! dann nachdem wir
 unser Leben in dem Schlaf der Sünd haben
 zugebracht / als wir darauff erwacht / hat uns
 die Nacht des Todes überfallen / da wir ver-
 meynt / daß der Tag unsers Lebens erst recht
 anfange. Væ nobis (seynd die Wort Cajeta-
 ni) similes umbræ declinatae sunt dies vitæ

Jeremia 6.

Cajetan. in Pfal. 101.

nostræ, qui apparent nobis valde longæ, ta-
 men in intrinseco vitæ, parum temporis su-
 perest vivendi. Verfüge dich / mein Christ /
 zu dem höllischen Kerker: alda wirst du
 sehen / wie vil Seelen jämmerlich seuffen in
 den Flammen / weil sie die Zeit / welche ihnen
 der liebeichste Gott Zuß zu wücken geben
 hat / so übel angewendet. Was für we-
 heyn / und Marter wurden sie nit gern an-
 sehen / und sich mitten in das Feuer / oder
 Schnee hinein werffen / wann sie nur durch
 die mindste Zeit gewinnen konten / über ihre
 Sünden Zuß zu thun? O wie vil seynd
 welche diesen Augenblick von ihren Leibern ab-
 scheiden / und für den Richterstuhl Gottes
 geführt / zu dem ewigen Feuer verurtheilt wor-
 den / wegen üblen Gebrauch der Zeit / welche
 ihnen gutes zu wärken ist verliehen worden.
 O wie vil! O wie vil! Wie weist du / wie
 lang der Faden halten werde / an welchem das
 Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit her-
 get? O kurzes! O Augenblickliches Leben!
 O Leben / welches sich nicht zertreiben laßt
 wer kan sich doch auff dich verlassen / daß er
 auch nur einen Augenblick in der Sünd we-
 harre? O Catholischer Christ! thue die Augen
 auff / ehe / und bevor / als dem eignen
 Schaden / und Verderben dir dieselbe er-
 öffnet. Dein Leben ist wie ein Gras / welches
 bald verdorret; es ist gar ein kurze Zeit von
 der Geburt an bis zu dem Tod. Omnia caro
 fœnum. Alles Fleisch ist Gras.

Der vierdte Absatz.

Unbeständigkeit des menschlichen Lebens.

19. Wann in diesem Leben / welches so kurz ist /
 wie wir schon gehöret / gleichwol etwas
 beständiges wäre; ob es schon alzeit
 sträflich ist / wann man übel lebt; so scheint
 doch / es konnte der Sünder noch ein Färblein
 einiger Entschuldigung finden. Es ist aber dieses
 Leben nit allein kurz / sondern über das auch
 so unbeständig / daß man es billich einen lang-
 würligen Tod nennen kan / wie der H. Gre-
 gorius spricht: Ipse autem defectus corrup-
 tionis, quid est aliud, quam quædam pro-
 ximitas mortis? Unser abnehmendes / zerfö-
 liches Weesen was ist es anders / als ein lang-
 würliger Tod? indeme das Gras wachset / so
 nahet es seinem End zu: und / je länger der
 Mensch lebet / sagt der H. Gregorius, desto
 gleichen je mehr verliert er von seinem Le-
 ben. Hoc ipsum nostrum vivere; quo-
 tidie à vita transire est. Eben dieses unser Le-
 ben ist nichts anders / als täglich etwas von
 dem Leben verliehren. Es ist / als wie bey
 einem Wanders Mann / welcher je länger
 und weiter er fortgehet je weniger er zugehen
 übrig hat. Seneca sagt; cum crescimus,
 Seneca l. 3. vita decrefcit. Da wir an Jahren wachsen/
 epist. 24. nimmet das Leben ab. Und dieses ist / was der
 H. Job gesprochen / als er nit nur das menschi-
 che Leben betrachtet / als kurz; brevi viveas
 tempore, er lebt ein kurze Zeit; sondern

S. Gregor. homil. 37. in Evang.

S. Gregor. 11. moral. c. 27. & 8. moral. c. 6.

Seneca l. 3. epist. 24.

auch / als ein Leben / welches darvon klug
 wie ein Schatten / fugit, velut umbra. In
 Augenblick gehet man zum Tod / und kommt
 näher zu dem Grab. Quia per momenta ho-
 mo quotidie compellitur ad mortem, necesse
 adjungit; & fugit, velut umbra. Wehe
 dann dasjenige ein Leben nennen / welches
 ein immerwährendes Sterben ist? Hört
 Christum den Herrn!
 Es begehrte ein geistlicher Mensch von Christo
 / er wolte ihme doch sagen / was er thun
 sollte / das ewige Leben zu erlangen? quid be-
 ni faciam, ut habeam vitam æternam? Der
 Heyland antwortet ihme / er solle die Gebott
 Gottes halten: dieses sagte Christus mit de-
 sen Worten / welche wohl zu beobachten: Si
 vis ad vitam ingredi, serva mandata. Willst
 du zu dem Leben eingehen / so halte die Gebott.
 Aber mein Herr! in was für ein Leben soll er
 wol eingehen? wann er die Gebott halten
 wir Catholische erkennen / und glauben wol-
 erley Leben; ein Ewiges / und ein Zeitliches.
 In das Zeitliche wäre diser Mensch schon
 eingangen; und haltet nun an umb ein We-
 tel / wie er zu dem ewigen Leben gelangen wol-
 ne? ut habeam vitam æternam. Was soll
 er dann thun / solches zu bekommen? Si vis
 vitam ingredi, serva mandata. Willst du
 zum

zum Leben eingehen / so halte die Gebott.
 Warum sagt Christus/ ad vitam, zum Le-
 ben: Warum sagt er nit hinzu / aeterna-
 zu dem Ewigen: Gar wol antwortet auff
 dieses der andächtige Didacus Stella, und sagt:
 Er/ Christus / hat allein gesagt: Wann
 du wilt zu dem Leben eingehen; und
 hat nit hinzu gesagt: zu dem Ewigen.
 Dann durch disen Namen / vita, das
 Leben/ ohne weiteren Zusatz / wird das
 ewige Leben verstanden / welches allein
 das wahre Leben ist. Wann dann
 Christus sagt / zu dem Leben/ so verste-
 het er kein anderes / als das Ewige:
 Dann wann es nit Ewig ist / ist es kein
 Leben; es ist vilmehr ein Dunst / oder
 Rauch / und ein Seerben zu nennen.
 Ich will mich aber diser Stell allein bedie-
 nen.

21. O ihr Christglaubige! fragt doch nur eur
 eigene Erfahrung umb Rath. Wie können
 wir doch dasjenige ein Leben nennen/ welches/
 wie der H. Augustinus sagt/ die böse Feuchtig-
 keiten frantz machen / welches die Schmer-
 zen schwächen; Die Hitz austrücket / die
 Trüekne aufmercket / die Speisen beschwä-
 ren/ das Fasten entkräftet / die Ergöglich-
 keiten verderben / die Traurigkeit verzöret / die
 Sorgen beunruhigen / die Sicherheit ein-
 schläffert / die Reichthum aufblaset / die
 Armuth nidertrucket / die Jugend erhöhet / das
 Alter verfalltet / die Krankheit brüchet / die
 Forcht beängstiget. Und nach allem diesem
 kommet zu lest der Tod / welcher allen zeitli-
 chen Dingen ein End machet / als wann sie
 niemahlen gewesen wären; wie der H. Augu-
 stinus sagt: Ut cum esse desierint, nec fuisse
 presentur: Das wann sie auffhören zu seyn/
 man vermeinen solt / sie seyen gar niemahlen
 gewesen. Ist wol jemand zu finden/ welcher
 diese Wahrheit laugnen kan? Nein: Es muß
 es jedermann bekennen. Wo nit / so gehet
 hinauß an einen Fluß oder Bach: Alldathut
 Seneca die Frag / wie oft einer hindurch zu
 watten ihme getraue. Sagst du; so oft
 man wolle? Aber Seneca will mit dir wetten/
 daß du es nit zweymahl werst thun können.
 Warumb nit? sagst du; werden mir villeicht
 gleich das erstemahl alle Glieder also erstar-
 ten/ daß ich das anderemahl nit mehr solle
 durchsetzen können? Nein; sondern wann
 du das anderemahl hindüber gehst / so wirst
 du den vorigen Fluß nit mehr finden; Dann
 das Wasser / wordurch du das erstemahl gan-
 gen / ist nit mehr vorhanden; Das jetzige ist
 ganz ein anderes. Eben also verhaltet es sich
 mit dem menschlichen Leben/ sagt gemeldter Se-
 neca: Ut in eundem amnem nemo bis descen-
 dit, sic ob rapidum cursum vitæ, homo ad
 singula momenta alius est. Gleichwie keiner
 in eben denselbigen Bach das anderemahl
 hinein steigt / also veränderet sich auch das
 schnelllaufende Leben / und ist der Mensch
 alle Augenblick ein anderer / dieweil er sich
 selbst verändert: bald ist er traurig / bald
 Christl. Wecker, I. Theil.

lustig; bald verlangt er lang zu leben/ bald möch-
 te er lieber sterben; bald widerfahr ihm Ehr/
 Lieb / Lobsprechung / Beförderung / Gunst/
 Haab / und Gut: bald fallt er in Noth / in
 Sport und Verachtung / in Unbild / in Leib und
 Lebens / Haab und Guts Gefahr. Was ist
 das? Es ist nemlich das Leben ganz unbestän-
 dig / nit nur die Zeit belangend / sondern auch
 den Zufällen und seiner Beschaffenheit nach.
 Aber wir wollen uns allein bey der Unbestän-
 digkeit der Zeit aufhalten.

Sihe / mein Christ / wie schnell die Zeit
 fortlauffet / tanquam Nuntius præcurrens;
 wie ein Postilion / welcher voran rennet / sagt
 der weise Mann; ja noch vil geschwinde / als
 ein solcher Post / Lauffer. Die mei veloci-
 res fuerunt Corfore. Meine Tag seynd vil
 schneller / als ein Rennbott / sagt der H. Job.
 Sihe nun / mit was Geschwindigkeit ein
 Postilion fortsetet / und sich nit aufhalten
 laffet / aber das Leben laufft noch vil schneller?
 Ja: pertransierunt, quasi naves. Die Le-
 bens Tag seynd vorbey gelauffen / wie die
 Schiff. Nun mercke den Unterschied / unter
 einem Lauffenden zu Land / und einem Schif-
 fenden / sagt der H. Gregorius: Wahr ist
 es / daß der Rennbott / oder Lauffer ganz ge-
 schwind fortsetet / aber dannoch haltet er
 unter Wegs zu weilen still / um zu speisen/
 und zu ruhen: Der Schiffende aber / er esse/
 oder schlaffe / er sitze / oder stehe / haltet er
 niemahlen inn / sondern fahret immer fort.
 Dann er wird von dem Trib des Schiffs fort-
 geführt. Is, qui navigat, seynd die Wort des
 H. Gregorij, stat, sedet, jacet, vadit, quia impulsu
 navis ducitur. Also auch der Mensch / sagt
 der H. Kirchen-Lehrer / er esse / schlaffe / sitze / oder
 stehe / so haltet er doch nie keinen Stillstand;
 Er fahret ohne Unterlaß / und eplet dem Tod zu-
 Ira & nos sumus, qui sine vigilantes, sine dor-
 mientes per momenta temporum, quotidie ad
 finem tendimus. Dieses beobachte / mein
 Christ / der du alle Augenblick von neuem stir-
 best / und einen Theil des Lebens verliedhest!
 Wer kan wol disen schnellen Lauff innhalten?
 Das kan auch die allerbeste Gesundheit nit;
 Die schönste Gestalt / der höchste Adel / die grö-
 ßte Macht und Reichthum vermögen es nit.
 Es ist kein Mittel / noch Weis / den Lauff des
 Schiffs zu hemmen. Es gehet / und eplet al-
 les dem Tod zu / ohne einigen Still-
 stand.

23. Bey dem jenigen Geheimnuß / vollen
 Schiff / durch welches bey dem Propheten
 Ezechiel die Stadt Tyrus bedeuter wird / so
 die Haupt-Stadt in Phœnicia ware / haben
 wir wol etwas wichtiges zu bedencken. Es
 ruft GOTT seinen Propheten Ezechiel / und
 sagt ihme / er solle den Untergang / und die
 Zerstückung dieses Schiffs / prophezeien und
 beklagen. Tu fili hominis, assume super
 Tyrum lamentum: Du Menschen Sohn/
 stimme die Klag an über die Stadt Tyrus.
 Sage nur / daß all ihr Reichthum werde zu
 Grund

22.

Sapient, 5.

Jab. 9.

S. Gregor.

1.6.

Epiist. 26.

S. Gregor.

ur. supra.

23.

Ezech. 27.

Seneca, I. de brevitate vite.

Grund gehen: daß alle die/in ihr wie in einem Schiff seynd/ ertrincken werden. In profundis aquarum erunt opes tuae, & omnis multitudo, quæ erat in medio tui. In der Tiefe des Meers werden deine Reichthumb seyn/ und alles Volk/ so mitten in dir ist. Soll dann dieses Schiff zu Grundgehen? Es wäre das schönste Schiff auff das köstlichste gebaut/ wie es der H. Hieronymus anmercket/ es gieng ihm nichts ab von allem/ was so wol zur Zierde/ als zur Stärke/ und zum Unterhalt erfordert wird. Das Taffelwerck des Schiffs wäre von den Berg Sanir. Die Mastbäum von Cedar von dem Berg Libano, die Schiffbänck von Helffenbein auß Indien/ die Ruder von den stärcksten Eichen auß dem Land Basan, die Gemach auß den Inseln Italiae; Die Schiff/ Segel von der besten Leinwat auß Egypten; Die Schiffeuth/ sambt dem Schiff/ Patron/ die allerei fabrice/ verständigste/ und stärckste. Ist dieses Schiff nichts desto weniger zu Grundgangen? Ja/ sagt der grosse Bischoff von Balthro. Dann es manglete diesem Schiff dasjenige/ welches ihm doch höchstens vonnöthen wäre. Es lese/ wer dessen begirig ist/ das 27. Capitel Ezechielis, in welchem der Prophet dieses Schiff von Stück zu Stück auß genaueste beschreibt/ so wird er finden/ daß es keinen Ancker gehabt/ mit welchem es konnte angehalten und gestellet werden. Keine Ancker/ sageich/ hat es gehabt/ und der Ursach halber hat auch der Prophet keine Meldung darvon gethan. Und dieses ist/ was auch dem

Menschlichen Leben abgehelt/ welches durch dieses Schiff entworfen/ und vorgestellt wird/ es ist kein Ancker da/ mit welchem sein schneller Lauff konnte inngehalten werden. Ancherum non secum ferebat, ideo consulto spiritus sanctus eas non descripsit. Es führte dieses Schiff keine Ancker mit sich/ daher hat auch die Heilige Schrift nichts davon gemeldet. Was dem Schiff Tyrus gemangelt hat/ das manglet auch unserm Leben; die Ancker/ die es halte. Daher haben wir nit weniger Ursache zu klagen/ und zu weinen über die Unverständigkeit unsers Lebens/ als der Prophet über den unglückseligen Zustand jenes Schiffs der Statt Tyrus: Astume super Tyrum lamentum. Was hat demselben Schiff all sein Reichthumb/ sein Pracht/ und Zierde geholfen/ indeme es dennoch untergangen/ weilens es keine Ancker gehabt? Was wird es dann dir/ O Mensch/ nutzen/ und helfen/ daß du dich so vil bemühest/ immer mehr und mehr Gelt/ und Gut zu bekommen/ wann du dennoch dem Todt immerdar unlos fest/ ohne den mindlichsten Stillstand? was wird es dich nutzen/ wann du gleich die steinsten nembste Aempter/ und Ehren/ Stellen besitzest/ beyneben aber in Sünd und Laster dich vertieffest; Wann dein Leben so kurz/ und unbeständig ist/ daß kein Gras so geschwind verwelcket/ und kein Blum auß dem Feld so bald verdorret: Et omnis gloria eius quali flos agri: Gleichwohl ist dieses noch nit das mehrste.

S. Hieron.
1. 8. in c. 27
Kzech,

Lanuz, tr.
1. p. 2.
a. 183.

Der fünffte Absatz.

Von der Gebrechlichkeit des Menschlichen Lebens.

24. **E**s ist das Leben der Menschen nit nur kurz/ und nit nur unbeständig/ sondern beyneben auch so gebrechlich/ daß der Mensch in immerwährender Gefahr ist/ dasselbe zu verlieren. Omnis caro foenum: Alles Fleisch ist Gras/ sagt GOTT/ unser HERR. Das Leben des Menschen ist ein Gras/ welches von der Sonnen verdorret/ von der Kälte verwelcket/ von dem Wasser faulet/ von dem Menschen mit Füßen zertreten/ von dem Viech gefressen/ von dem Wind niedergeschlagen/ und von der Zeit gänglich verzehret wird. Eben so armselig/ und so gebrechlich ist unser gegenwärtiges Leben. Ein böser Luft/ ein Trunck Wasser/ ein Sonnen-Strahl/ ein Speiß kan es hinrichten. Was sag ich vil? Es ist nit vonnöthen/ daß wir fragen/ wo doch der Tod herkomme/ sondern vilmehr/ wo er nit herkomme? Ist auch ein einziger Sinn zu finden/ oder ein einiges Schweiß-Lochlein an dem ganzen Leib/ wo nit der Tod/ als durch die Pforten hinein könne? Ist auch irgending etwas/ welches nit ein Werkzeug/ und Instrument des Todes abgebe/ und vächtig seye/ das Leben zu nehmen? der Tod bedinnet sich alles. Die Geburt ist bey allen

Menschen einerley/ sagt der weise Seneca: Ad eodem modo nascimur, multis morimur. Zu den Zeiten des Plinij haben die Medicer/ und Wund Arzten drey hundert Krankheiten gezehlet; Die Weise der Hebræer neun hundert/ und sibem/ davon man natürlicher Weise sterben kan. Das ist leicht zu glauben; Es wundert mich gar nit. Es ist sich aber vil mehrer zu verwunderen/ daß eben die Mittel/ welche man zu Erhaltung des Lebens angewendet/ auch taugen/ dasselbige zu Grund zu richten; wie solches der H. Gregorius anmercket. Das Wachen macht uns müde/ und schwach; Daher verlangen wir den Schlaf/ der Mühdigkeit los zu werden: aber wie vil hat der Schlaf umbgebracht? Was uns der Hunger; so gebrauchen wir uns der Speiß? Aber wie vil seynd durch das Essen gestorben? seynd wir krank/ so begehren wir Arzney; aber wie vil kommen durch die Arzney ins Grab? wie der heilige Augustinus beobachtet.

Was noch mehrer ist; die stärckste Säulen/ welche unser Leben unterstützen sollen/ die richten es vilmal am meisten hin. Das

S. August.
Soliloqu.
c. 2.

Die Traurigkeit den Menschen aufreibet / bezeuget die heilige Schrift / multos occidit triticia: Die Traurigkeit hat vil umbgebracht. Das Beyspil haben wir an dem König Antiochus, und an dem Homerus, welche auf Traurigkeit gestorben. Das einen aber die Freud / und die Ergötzlichkeit umbbringe / soll das wol fern können? Ja freylich; auch dieses ist möglich / und ist schon oft geschehen / sagt Tertullianus. Valerius Maximus erzehlet von zweyen Frauen / welche falsche Nachricht bekommen von ihren Söhnen / daß sie todt wären: Als sie hernach dieselbige unerbeyt bey Leben gesehen / seynd sie vor großer Freud gestorben. Was also der Schmerz mit hat thun können / hat die Freud gethan / und sie umb das Leben gebracht: Quas dolor non extinguerat, laetitia consumpsit. Gedunckt es villeicht einen / dieses seye nit zu vil bey den Weibern; so hat sich aber solches auch bey den Männern begeben. Philemon ist auß lauter Gelächter gestorben / als er einen Esel hat sehen seigen essen. Sophocles ist gestorben / als er gesehen / daß er unter den Poeten den Preß erhalten. Chilon, Clidemo, Philippides, Diagoras, und mehr andere / seynd auch vor lauter Freud gestorben. Wann aber die Freud den Menschen umb das Leben bringt / was wird ihn nicht umbbringen mögen? Was ist das für ein Leben / welches durch d. s. jenige hinweg genommen wird / wodurch es soite erhalten werden? Auch die natürliche Hig / durch welche wir leben / beraubt uns des Lebens / wann sie kein Nahrung hat. Wer weiß / wie die innerliche Feuchtigkeiten seines Leibs bestellt seynd / ob sie nit jetzt schon angefangen / in ein solche Unordnung zkommen / auff welche ein gäher Todter folgt? wir wollen aber unsere Augen auch auff die äußerliche Zufahl wenden.

26.

Sehet nur an die Elementen / welche uns von all n Seiten umgeben; diese seynd alle wider das Leben bewaffnet. Das Wasser erfäuffet; das Feuer verbrennet; Die Erden verschlucket; der Luft erstöcker; wo ist doch ein Orth außser Gefahr des Todts? Schiffst du auff dem Wasser / so bist du nur eines Bret-Dicke von dem Tod entlegen. Sitzest du zu Pferd / so ist dein Leben in Gefahr / wann es strauchlet. Sitzest du in dem Wagen / oder Gutschen / so bist du in Gefahr / wann sie umbfallt. Gehest du zu Fuß / so ist kein Maur / und kein Zaß an der Gassen / warvon du nit Gefahr habest. Fragest du Feuer-Noß / oder anderes Geschosß bey dir / es eben das nit ohne Gefahr. Verlangst du mehrere Beyspil / deiner Gebrechlichkeit / so betrachte nur deinen Handel und Wandel. Gehest du über die Gassen? Auffs der Gassen haben sich zu todt gefallen: Quintus Quintilius, Lepidus, und Cago Aufidius. Willst du in dein Haus hinein gehen? Euripides als er in sein Haus hinein gangen / ist er von den Hunden angefallen / und zerrissen worden. Gehest du in das Feld? Als Richi-Christlicher Wecker, I. Theil.

lus der Poete auff dem Feld war / ist er durch eine Schildkroitt umb das Leben kommen / welche ihm ein stiegender Adler auff den Köpff hat fallen lassen. Willst du zu Tisch sitzen? Antiochus ist unter dem Esen gestorben an einem Weinbeer / so ihm in den Hals ist stecken bliben: Traquinius Priscus aber an einem Fisch-Grat / welcher ihm auch im Hals besteckt. Willst du trincken? der Raths-Herr Fabius ist an einem Haar gestorben / welches er in der Milch hineingetruncken hat. Willst du dich niederlegen und ruhen? Pandarus hat sich nidergelegt / und ist in den Armen eines Jünglings gestorben. Ergötzest du dich mit dem Spihl? Als Drusus Pompejus mit einem Hund spihlte / und scherzte / hat er einen Biß bekommen / daran er gestorben. Fangst du ein Arbeit an? Lucia, ein Tochter Marci Aurelij ist von einem Nadel-Stich gestorben. Sitzest du nider? Heli, der hohe Priester ist von dem Sessel umbgefallen / und hat den Hals gebrochen. Gehest du in das Beth? Es ware Ornan bey seinem Weib / da er von Gottes unsichtbarer Hand erschlagen worden / und gestorben. Verfügest du dich zu einer Mahlzeit? Die Kinder des Jobs waren bey einer Mahlzeit; da das Haus eingestürzt / und sie erschlagen hat. Gehest du in die Kirchen? In dem Tempel haben ihren Tod gefunden Zacharias der Prophet / Barachias, und Joab. Was ist dann unsicherer / und gebrechlicher / als dein Leben? Wo willst du hingehen / wo du nit in Gefahr kommest deines Lebens: Das Glas ist gebrechlich: Allein / wann man Sorg darauff hat / und es bewahret / so kan man es erhalten / daß es nit bricht. Es sorge aber ein Mensch auff sein Gesundheit / und bewahre sie / wie er immer kan / wird er darumb sicher seyn vor aller Lebens-Gefahr? Gewislich nit. So ist dann das Leben vil gebrechlicher / als das Glas / wie der H. Augustinus sagt: Fragiliores fumus, quam si vitrei essemus; vitrum etsi fragile est, tamen servatum diu durat. Wir seyn gebrechlicher als das Glas; dann ob gleich das Glas gebrechlicher ist / wann man es bewahret / dauret es lang. Also ist es / mein Catholischer Christ; es ist kein Mittel vor dem Tod sich zu bestreyen.

In Beschreibung der jetzigen Plagen / mit welchen die Göttliche Gerechtigkeit dem Pharaon, und sein Reich gestrafft / sagt David ein Sach / welche scheint gar nit merckwürdig zu seyn / daß nemlich ihr Weinberg von dem Hagel erschlagen / und ihre Maulbeer-Baum von dem Frost verderbt worden: Ecce occidit in grandine vineas illorum, & moros eorum in pruina. Wäre es nit gnug gewesen / die zehen Plagen nach der Ordnung zu erzehlen? Was ware vornöthen / dieses von Maulbeer-Bäumen insonderheit zu melden / als wann es ein sonderbares Kenn-Zeichen der Göttlichen Allmacht gewesen wäre? Aber mercke / daß er nit nur sagt / er habe sie verderbt,

Plinius L. 7. 7.

Valerius Max. vii supra.

Rolquier, fern. 6. de morte, 1. Reg. 4.

Genes. 38.

Job. 1.

Matth. 23. S. Hieron. ibi. l. 4. 3. Reg. 2.

S. August. in quod ser.

27.

Psal. 77.

Machab. 6. n. 13.

Tertull. l. de anima. c. 32. Valerius Max. l. 9. c. 12.

Valer. Max. vii supra.

Aulus Gell. l. 3. mod. c. 15. Labbata V. Mori. proposit. 17. Gellius. vii supra.

S. Gregor. Nazianz. Orat. 40. de Sacro Baptismo.

Valerius Max. l. 9. c. 12.

derbet/sondern er habe sie mit Frost/ und Reiffen verderbt: Et moros eorum in pruina. Es ist der Maulbeer-Baum ein Sinn-Bild der Klugheit; dann wann der Maulbeer-Baum und andere Bäume durch Frost/ Schnee/ und Reiffen verderbt werden/ wann sie gar zu frühe aufschlagen/ und blühen; so ist der Maulbeer-Baum so behutsam/ daß er seine Blätter und Blühe noch zurück haltet/ und laßt sie nit heraus/ bis in den Sommer/ da er von der Kälte kein Gefahr mehr hat/ sie zu verlieren. So will dann Daniel sagen/ daß auch in diesem die Macht Gottes erschienen seye/ weil auch dem Maulbeer-Baum sein Klugheit nichts gehoffen/ daß er nicht von dem Frost/ und Reiffen wäre verderbt worden: Et moros eorum in pruina. Nach dem bekantten gewöhnlichen Lauff/ und Ordnung solten zwar die Maulbeer-Bäume vor dem Frost sicher/ und befreyt seyn; aber durch heimliche Anordnung Gottes ist auch für sie ein Frost: der sie verderben kan: Et moros eorum in pruina, hoc est, das ist (sagt ein gelehrte Feder) non est consilium, non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath und Klugheit wider den HErrn.

Labasa.
V. Mors.
propol. 4.

28.

Ihr alle/ die ihr auff der Welt lebet/ und vil Sorg für euren Leib tragt: Die ihr/ als wie die Maulbeer-Bäume vor dem Frost alles Anstoß euch hütet/ wisset ihr/ daß wider dasjenige/ was Gott in seinem Rath beschlossen hat/ kein menschliche Klugheit nichts vermag? Es gibt Krankheiten/ die ihr mit aller euer Sorgfältigkeit nit vermeiden könnet. Ja eben diese allzugroße Sorg/ die man für die Gesundheit tragt/ dienet manchemahl zu einer Krankheit. O wie oft ist es schon geschehen/ daß derjenige/ welcher wol und best gestanden/ in das Grab gefallen/ weil er seiner Gesundheit halber noch bester hat sehn wollen? Non est consilium non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath noch Klugheit wider den HErrn. Gedencke nur/ O Mensch/ wie vil zu deiner Zeit des gähnen Todes gestorben seynd/ wie du gehöret/ oder gesehen hast! diser/ oder jene/ etwan dein Nachbar/ oder Nachbarin/ dein Freund/ oder Bluts-Verwandter/ welche man vermeyte/ sie konten anderen von ihrer Gesundheit verkauffen/ seynd unvermuthlich dahin gestorben/ daß man vil ehender von ihrem Tod/ als Krankheit gehöret hat. Wie vil seynd auß diesem Leben verschieden/ ehe man einigen Anstoß einer Krankheit an ihnen vermercket? Der H. Job kan es sagen. Er sagt:

29.

Job. 21.
S. Gregor.
1. 15. Moral.
c. 21.
Labasa. V.
Mors. propol.
1.

Quoties lucerna impiorum extinguetur? Wie oft wird das Licht der Gottlosen aufgelöschet? Der H. Gregorius sagt/ es werde dadurch das Licht verstanden die Ehr/ die Reichthumb/ und auch das Leben der Kinderen/ welches Gott gar oft auflöschet/ weil die Menschen gleichsam Abgötterey damit treiben. Wir wollen aber durch das Licht eines jeden eignes Leben verstehen. Ein Licht

wird das Leben der Gottlosen gemindert: Quoties lucerna impiorum extinguetur? Wie oft wird das Licht der Gottlosen aufgelöschet? Betrachte eine brinnende Lampe in der Kirch. Geseht/ sie seye auß allerley gerichtet/ und mit allem versehen/ daß man vermeynen solt/ sie werde vil Läg brinnen. Wie oft wird sie dennoch in einem Augenblick aufgelöschet? wie oft ist das geschehen? woher aber? Hat es etwan an dem Oel gemangelt in dem Ampel/ oder an dem Dacht? Nein. Wer hat dann das Licht aufgelöschet? Ein kleines Windlein hat es angewehet; Daran ist das Licht erloschen/ und damit die Hoffnung/ die man gehabt/ daß es länger brinnen werde. Quoties lucerna impiorum extinguetur? Also spricht Job/ sterben vil Kinder; man weiß nit/ wie/ und von was für einem Anstoß. Sagt mit etwan einer: ich habe und bewahre mich fleißig vor der Sonnen-Hiß; Ich esse nichts von Speisen/ welche meiner Gesundheit im geringsten schaden möchten; ich lege auch mächtig/ und gebühret mich der Arzney mit Rath und Bedacht. O mein Mensch! neben allem diesem sage ich dir/ daß dein Leben ein schwaches Licht in der Ampel seye/ welches unversehens kan aufgelöschet werden.

Gehe nur hinein in den Pallast des Gottlosen Königs Balthasar; sehe an sein Reichthum/ sein Pracht/ sein Majestät! Gehe hinein in den Saal/ allwo er bey einer köhnbahren/ und königlichen Mahlzeit sitzt. O was für Überfluß der Speisen! Was für Sorgfältigkeit der Diener/ und Aufwartung! was für fröhliche Gesund/ Trümel/ und Glückwünschungen! Es ist alles voller Herrlichkeit. Aber hebe nur die Augen auff/ wie wirst du sehen/ wie dort ein Hand erscheynet/ welche an die Wand hinan schreibt: Apparuerunt digiti, quasi manus hominis. Quoties extinguetur candelabrum. Es seynd erscheynet die Finger als einer Menschen-Hand/ wie die gegen dem Leuchter hinüber geschrieben. Du Schrift aber war der Sentenz des Todes wider den König Balthasar. Aber sage mir etwan/ wie ist doch diese Hand herein kommen? durch was für ein Thür? durch was für ein Fenster? durch was für ein Oeffnung? Nicht weiß man nit/ sagt der Bischoff von Babilone: nullatenus id deprehende. Du wirst es nirgends finden. Dieses allein sieht und weiß man/ daß der Sentenz des Todes wider den König durch die Hand unterschrieben wird; Wo aber diese Hand herein kommen/ welche den Sentenz unterzeichnet/ da der König am allerwenigsten dieses erwartete/ dieses weiß niemand. O mein Christ/ wie weißt du/ daß nit zu diser Stunde/ da du mich anhörst/ die unsichtbare Hand an die Wand deiner Sterblichkeit anschreibet den Sentenz deines gähnen Todes? Wie weißt du/ daß nit schon herein gehet der Wind/ welcher dich

Das Recht deines Lebens aufzulischen wird; und volligen kurzen Begriff alles dessen / was bis herogang unversehen? Mercke nun auff den hero gesagt worden.

Der sechste Absatz.

Vermessene Hoffnung desjenigen / der auff sein Leben vertraut / und darentwegen sündiget.

21. Sage mir her / O Sündler / wer du immer bist / und in dem Standt der Todtsünd dich auffhättest / der du alshereit gefahren hast / die Kürze / die Unbeständigkeit / die Gebrechlichkeit deines Lebens / auch angehört so vil Exempel der Menschen / deines gleichen / welche gähling gestorben seynd / mitten in ihren gewöhnlichen Handlungen und Übungen ihres Lebens; sage mir her / hast du einen Frey-Brüeff / daß er dir nit gleicher massen ergehen werde? hast du ein solche Versicherung? Nein. So ist es dann möglich / daß du an eben diesem Orth / wo du dich anjeko befindest / sterbest; und zwar ohne Reicht / ohne daß du ein Hand mehr aufheben / noch den Nahmen JESU aussprechen könnest. Dieses ist ja möglich / du kannst es nicht in Abrede sehn. Es kan wohl seyn / daß eben dieses schöne Kleid / mit welchem du etwan kommen bist / die Seelen zu verführen / in einer viertel Stund / ja in einer noch kürzeren Zeit / da man den Englischen Gruß bettet / werde zu einem Paar Fuch / und Todten-Decken deines verstorbenen Leichnamts. Es kan seyn / daß eben diese Schönheit / und gute Farb deines Angesichts / welche ein Zeichen der Gesundheit ist / nit anders sich verhalte / als die Aleppo von Sodoma / welche von aussenher sehr schön seynd / inwendig aber voll Staub / und Aischen. Wie weißt du / daß nit in deinem Leib ein Aposten oder Geschwür stecke / welches / wann es auffbricht / zu dieser Stund dir das Leben nehme / ehe und zuvor du zur Kirchen-Thür hinauß gehest? Es kan wol seyn / daran ist kein Zweifel. Gesezt aber / es geschehe dieses / wo würdest du hinfahren? misse nur ab / wie weit dein Leben entfernet sey von der Höll. Wie weit hast du dahin? wie vil Meil? Ist etwan ein Maur entzwischen oder ein Breth? noch vil weniger. Es ist nichts entzwischen als der Schwache Faden / daran dein Leben hangt. Bricht dieser / so bist du verdammt. O Christ! wie fallest du nit in Ohnmacht vor lauter Angst / weilen dir dieses so leicht begegnen kan? auff was verlassst du dich? Du darffest mir nit antworten / dann Job antwortet schon an deiner Statt.

32. Sicut tela araneorum fiducia ejus. Sein Zuversicht ist wie ein Spinnen-Geweb / sagt er. Es hat der Geistreiche P. Antonius Succquet einen sehr tiefen Brunnen mahlen lassen / auff dessen Boden unzählbare giftige Schlangen sich auffhaltend zu sehen; der Deckel des Brunnens mit einem zarten Spinnen-Geweb überzogen: Oben daran ein Mensch se-

hend ohn alle Sorg. Darmseliger Tropff siehest du nicht dein höchste Gefahr / in diesen Brunnen hinab zu fallen? Er sagt / Nein / ich wird nit hinab fallen unter diese Krotten und Schlangen / dann der Mund des Brunnens ist wol bedeckt. Wie und mit wem ist er bedeckt? Mit einem Spinnen-Geweb. Und du vermeynst hiermit sicher zu seyn? O du Sinn- und Vernunftloser Mensch! Eheu! quam infida peccatoris fiducia! O wie betrüglich ist die Hoffnung des Sünders! Es ist ein Spinnen-Geweb / worauff er sich verlasset. Du bist schon an dem Schlund der Höllen: wann du auch nur ein einige Todtsünd auff dir hast / so kan es seyn / daß du hinunter fallest / ehe ich noch diese Predig beschleisse: und du beweinst deine Sünden nit? Lachest / und bist fröhlich? Wer versicheret dich deines Lebens? Etwan dieses zerbrechliche Spinnen-Geweb? Ach! beweine doch dein Blindheit! dann sage mir / kan dieses Spinnen-Geweb nit alsbald zerissen werden? kan nit ein Erdbidem entsehn / und dich in der Erden vergraben? kan nicht ein Maur einfallen / und dich zu todt schlagen? kan dich nit einer entleiben / welcher dich durch einen Fehler für seinen Feind ansieht? kan nit ein Siegel auff dem Dach ledig werden / und die das Leben nehmen? kanes nit seyn / daß die Pistolen schon geladen / womit dich einer todt schieße? Es kan dir ja alles dieses begegnen. Wo ist dann dein Vernunft? wo ist dein Glauben? wo ist dein Furcht? wo ist dein Begierd selig zu werden? Das weiß ich nicht.

33. Sage mir her / du unreiner / gailer Mensch / der du so lang ein Vergernuß der ganzen Gemein bist / glaubest du auch / daß es möglich seye / was du gehört hast? du viehischer Mensch! kan es nit wol seyn / daß du stirbest ohn Reicht / ohn Heu und Lepd / ja so gar indem du das unkeusche Werk würcklich begehst? Wißt du Bayspihl und Exempel hiervon haben? es wird dir Plinius dieses von zweyen bezeugen; Valerius Maximus von Cornelio Gallo, und Tito Haterio; Andreas Eborensis von Granchetto Saluciano sambt seiner Buhlschafft: Fabius von Pindaro dem Poeten. Aber dise waren Heyden. Verlangest du Exempel auß der Christlich Catholischen Welt zu haben? Der Cardinal Damianus erzehlet von einem Priester / welcher des gähnen Todts gestorben / als er sich eben unrein besleckt hatte. Thomas Cantipratanus erzehlet gleichfalls von einem anderen Priester / den man als er sich zu einem Weibsbild verfügt / todt gefunden

Plinius l. 7. c. 53. Valer. Max. l. 9. c. 12. Andreas Eboracens. de Mor. non vul. g. Damian. Epist. ad Domin. Cantipratan. l. 2.

apum. c. 39.
P. 20.

funden bey seinem Verschlass. Falgofus erzehlet von dem Magdenburgischen Bischoff Udone, welchen man auß dem Beth für den Richter, Stuhl Gottes geführt / allwo er verdammet / und von seinen schändlichen Wollüsten in das höllische Feur geworffen worden / in welchem er ewig brinnen und leyden wird. Aber du vermeynest / es seyen dieses schon gar alte Geschichten. So höre dann andere / welche frischer seynd. Es erzehlet P. Vega, auß der Gesellschaft Jesu, daß ein Sicilianischer Kauffmann / urplötzlich gestorben / da er seiner Liebhaberin wider einen Kuß gegeben / nachdem er schon gebeichtet hatte. Und dieses hat sich zu unsern Zeiten zugetragen. So erzehlet auch Franciscus Pezolius von einem anderen / welcher nachdem er eben so wol gebeichtet / auch nach der Beicht in einen unreinen Gedanken wider eingewilliget / und gleich darauff gestorben / und verdammt worden.

P. Vega
Cal. rar.
J. 2. c. 16.

Franc. Pezoli. tr. 3.
de Eminent. vicar. 66.

34.

Werden dir diese Exempel flecken / O Sünder / daß du die Augen aufstuhst / und die Gefahr erkennest / in welcher du dich befindest? Wann auch dir / was diesen geschehen / widerfahren wäre / was hättest du für ein End genommen? Du würdest / wie diese / von Stund an der Hölle zugesahren seyn. Es ist dir dieses noch nicht geschehen. Wie / wann es aber geschehen würde? hast du einen Brieff dafür von Gott unterschrieben / daß es nit geschehen werde? gibe mir diesen Brieff / ich will ihn allhier öffentlich ablesen / auff daß andere wissen / daß du ganz sicher sündigest / und daß sich zum wenigsten andere fürchten / welche dergleichen Brieff nit haben. Du hast keinen anderen Brieff / als daß dein Leben ein Graß seye; Omnis caro foenum, quod priusquam evellatur, exaruit. Alles Fleisch ist Graß / welches verdorret / auch ehe man es aufreisset. Es sagt dir Gott / du sollest dein Bekehrung nit aufschieben von Tag zu Tag / dann es werde dich der Zorn Gottes gähling überfallen und hinweg nehmen / wann du es zum wenigsten erwartest: Subdito veniet ira ejus. Ich ermahne dich auch / O Unreiner! ich sage es dir vor / O Sünder / wer du immer bist: wann dich die Göttliche Barmherzigkeit bis auff den heutigen Tag geduldet / und auff dich gewarthen hat / so fürchte / wann du dir diese Warnung nit zu Nutzen machest zur Besserung deines Lebens / so werde Gott / der auß Barmherzigkeit dir bisher verschonet / dich auß Gerechtigkeit mit dem gähen Tod straffen / und ewig verdammen. Es hat sich in einer meiner Predig zugetragen / und glaubwürdige Personen / welche selbst persöhnlich seynd darben gewesen / haben es bezeuget / was ich jetzt erzehlen wird.

Mal. 148.

35.

Als ich in einer gewissen Stadt in Hispanien predigte / an einem Fastnacht Dienstag / damit ich etliche Beleydigungen Gottes verhindern möchte / die selbiger Zeit zu geschehen pflegen bey den üppigen Lustbarkeiten / welche keinem vernünftigen Menschen / vil weniger einem

Catholischen Christen gemeinen. Als ich wie heut / die Gebrechlichkeit des menschlichen Lebens vorgetragen / und daß es gar wol kommen konte / daß einer auß den Gegendwärtigen so weit mit seinem Leben hinauß langen würde / daß er morgen den geweyhten Aschen empfangen konte; daß derentwegen bey so gebrechlichem Leben ihm keiner trauen sollte / auch nit ein Stund in einer Todtsünd zu verharren hat mich zur selbigen Zeit ein gewisser Mensch angehört / welcher von etlich Jahren her in einer unzulässigen Gemeinschaft eingelassen. Nach vollendter Predig sagte ihm einer von seinen Freunden / welchem sein übler Standt unbekannt war: der Prediger hat uns bey der Wahrheit recht gesagt: du wirst dein hiesiges Leben wol; du sollest derotwegen dieses Namens Gottes Nahmen von dir hinweg lassen / wann du nit willst in Gefahr deiner Verdammung leben. Es hat ihn zwar der gähe Mensch angehört; dieweil er aber gang beichtet / von dem betrüglichen Tranc der fleischlichen Wollüsten / hat er nit nur meine Wort / auch er in der Predig gehört / sondern auch die gute Erinnerung seines Freunds verachtet. Erhin in Gottes Nahmen sprach er zu dem Gott ist barmherzig; er wird nit schon mit Zeit geben / wol zu sterben. Der Prediger so geschwind nit da seyn: die Prediger also / damit sie die Leuth erschrecken. Ich hoffe zu Gott / ich werde noch selig werden / dann umb dessent willen ist Christus am Creutz für mich gestorben. Ich weiß wol / daß ich ein Sünder bin / der auß Schwachheit gehet; aber auff die heilige Char. Wochentag ich meine Sünden beichten / und hernach davon abstehen. Sehet / wie vermesset die Mensch gewest / wieviel er die Wahrheit zumlich erkennt hat. Der ander hat nit nachgelassen / ihm noch mehr zuzureden / welches Gott ihm eingegeben / damit sein Rechtigkeit besser an Tag käme / bis er endlich seines Zusprechens mühd worden / und sich ihm beurlaubet. Er ist nach Haus gant / und hat sein gottloses Leben noch weiter getrieben. Es war nunmehr Mitternacht / da er bey seiner Liebhaberin schluffet / da er auß Mühdigkeit auffgewacht; Er rufft sie zu / und begehrt / sie soll ihm ein Liecht bringen / es seye ihm nit wol. Sie ist auffgestanden / und als sie mit dem Liecht bald ankomen / hörte sie ihn diese Wort sagen: Behüt dich mein Vuhlschaft. Als sie hinzu gangen / fandte sie ihn todt auff der Erden liegen in seinem Blut / welches er zu dem Mund hinauß geworffen. O erschrockliche Urtheil Gottes!

Auff diese Weiß / mein Christ / hat sein Leben geendet dieser armseelige Verächter der Göttlichen Ermahnungen. Wie es seine Seel ergangen seye / ist unberuht; aber glaubwürdig ist es / er seye verdammet worden. Ich diser nit der jenige gewesen / welcher / wie du gesprochen hat: Es wird mir dieses / was man mir trohet / nit geschehen. Es ist ihm aber

damoch geschehen. Du der du mich jegund anhörst/ und etwan in deinem Herzen sagest/ es werde dir nichts dergleichen widerfahren/ soltest wissen/ daß weder diser/ weder die andere/ welche gähling gestorben seynd/ vermernt haben/ es werde ihnen also ergehen. Wann es nun dir auch also ergeth/ wie es diesem ergangen ist/ weilen etwan auch du die Trohungen Gottes/ welche dir durch meinen unwürdigen Mund vorgehalten werden/ verachtest/ wer wird dich von dem ewigen höllischen Schlund erretten? Bedencke/ daß dein Leben/ wie ein Gras ist/ kurz/ Augenblicklich/ unbeständig/ gebrechlich/ unzählbahren Gefahren unterworfen/ selbiges zu verliehren. Wie ist es doch möglich/ daß/ indeme das Leben so kurz ist/ das sündigen so lang währet; indem es so unbeständig ist/ allein das üble Leben so beständig ist; indeme es so gebrechlich ist/ allein in den Beleydigungen Gottes so beharlich/ und vest seynd/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre? Wer solle doch so vermaßen seyn/ daß er sich in Gefahr gebe/ Gott zu verliehren und eines Augenblicklichen Wolusts willen? Wer solle sich getrauen auch nur ein einige Stund in dem Standt der Sünd zu verharren? so seye es dann einmahl genug/ mein Christ/ wider Gott gesündiget/ und ihn beleydiget zu haben. Werde doch einmahl wigig ab frembden Schaden. Es ist nit umbsonst und nur ohngefahr geschehen/ daß ich heut von diesem Puncten geprediget hab; auch nit umbsonst/ daß du mich angehörst. Fürchte dir/ dann es kan gar wohl seyn/ daß du diese Nacht nit überlebest. Was machest du dann/ daß du dich nit zu den Füßen Christi des Herrn wirffst/ welcher dich mit so langwüriger Barmherzigkeit geduldet/ und dir die Verzeihung deiner Sünden annoch verspricht/ sie seyen gleich an Zahl und Schwere/ wie sie immer wollen. Komme zu seinen Füßen/ er ist bereit dir zu verzeihen/ wann du wahre Reu und Leyd über deine Sünden tragest. Erkenne doch/ O Christliche Seel/ die absonderliche grosse Gnad/ welche der liebreichste Gott dir erwiesen hat/ indem er dir das Leben bis auff diese Stund verghen hat/ da er doch dich von vielen

Jahren her hätte in die Höll werffen können.

Was grosse Lieb sollest du nit ihm entgegen erweisen? Es wär ja wenig/ wann du schon auß lauter Liebe für einen so gnädigen/ und liebreichen Herrn sterben soltest. Wahrlich es ist ein grosse Gnad/ daß/ da er so vil andere alsbald gestrafft/ und in die Höll verdammet hat wegen einer einzigen Todtsünd/ er dich so vil und lange Jahr übertragen hat; und obgleich du seine Ermahnungen und Einsprechungen in Wind geschlagen/ er dich dannoch bis auff diese Stund erwartet/ damit du einmahl in dich selber gehest/ und von den Sünden abstehest. Es solle ja diese seine Güte und Barmherzigkeit gelobt und gepriesen werden! Wie kommt es/ daß du nit in Jaher zerfließest vor lauter Schmerzen über deine Sünd/ und auß lauter Lieb gegen einem solchen Gutthäter? Unter so vilen Armseeligkeiten dieses Lebens ist allein noch dieses gut/ daß so lang dieses Leben währet/ man sich noch befehren/ die Sünden bereuen/ und ein anderes Gott wohlgefälliges Leben anfangen kan. Nun dann so ergreiffe diese Gelegenheit/ weil du nit weißt/ ob du ein andere haben werdest. Liebest du den jenigen nit/ welcher dir so vil Guts gethan? Reuet es dich nit/ eine so unendliche Heiligkeit beleydiget zu haben? sage dann zu diesem so gütigen Herrn von ganzem Herzen: O mein Erschaffer! mein Erlöser! mein gnädigster Erhalter! mein höchstes Gut! O mein JESU! und all mein Hülf! weil du dich gegen mir erwiesen hast/ nit als einen Gott der Rach/ sondern als einen Vatter der Barmherzigkeit/ was soll ich anders thun/ als mich dir ganz ergeben/ als dich loben? als dich lieben? als dir gehorsamen? O ich liebe dich auß allen meinen Kräfte/ wann schon kein Himmel zu hoffen/ und kein Holl zu fürchten wäre/ weil du bist/ der du bist/ Heilig/ gut/ und unendlich liebwürdig. Es ist mir herzlich leyd/ daß ich dich mein einigen Gott/ mein höchstes/ und einiges Gut beleydiget hab. Ich nimme mir kräftig für/ wider dich/ O mein Herr und GOTT/ nicht mehr zu sündigen. Ich hoffe etc.



Die sechzehende Predig.

Von der Gewisheit des Todes/ und Ungewisheit/ wann/ wo/ und wie man sterben werde?

statutum est hominibus semel mori. Ad Hebraeos 9.

Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

I. **S**ut kommet die Göttliche Barmherzigkeit/ und klopfet an der Pforten des menschlichen Herzen mit der heylsamem Gedächtnus jenes unumbgänglichem Streichs des Todes. Heut/ O Ehebrecherische Seel! welche du deinen wahren Brautigamb Jesum Christum auß dem Brautbett deines Willens verstoßen/ und den Teuffel/ seinen und deinen Feind eingelassen hast; Heut kommet er mit grosser Gedult an/ und